

Auf den Weg gegeben

Der Wald ist ein verführerischer Ort.

Manchmal empfinden wir ihn als kühl, dunkel und unheimlich still, dann wieder lauschig, hell und voller Gesang. Manchmal fühlen wir uns in ihm geborgen, manchmal ängstigt er uns. Oft interpretieren wir unsere eigenen Stimmungen in ihn, dann wieder erscheint er uns fremd und abweisend.

Können nicht all diese Stimmungen, Gefühle und Sinneserfahrungen am besten Gedichte ausdrücken? Kann es nicht bezaubernd sein, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit im Wald ein passendes Gedicht zu lesen? Vielleicht können wir uns aber auch den Wald durch das Gedichte Lesen in unsere Zimmer holen.

Nanette Lehner
Michaela Amann

Danksagung

Wir danken Harald Braem für die kostenfreie Zurverfügungstellung seines Werkes.

Copyrightvermerke

Erich Kästner, Die Wälder schweigen, aus: Doktor Erich Kästners lyrische Hausapotheke, © Atrium Verlag AG, Zürich 1936 und Thomas Kästner

Erich Kästner, Misanthropologie, aus: Ein Mann gibt Auskunft
© Atrium Verlag AG, Zürich 1930 und Thomas Kästner

Erich Fried, Die Bäume, aus: Einbruch der Wirklichkeit, Verstreute Gedichte 1927-1988, © 1991, 1996, 2005 Verlag Klaus Wagenbach, Berlin

„Baum im Herbst“, „Gestutzte Eiche“, „Knarren eines geknickten Astes“ aus: Hermann Hesse, Sämtliche Werke in 20 Bänden. Herausgegeben von Volker Michels. Band 10: Die Gedichte. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

Impressum

Copyright 2022

Verlag Kessel

Eifelweg 37

53424 Remagen-Oberwinter

Internet: www.forstbuch.de

E-Mail: nkessel@web.de

ISBN: 978-3-945941-98-0

Inhalt

Auf den Weg gegeben	1
Am Walde	
Am Walde	5
Auf der Lichtung	6
Die Wälder schweigen	7
Ein Tag im Wald	
Wer klimmt herab vom Wald	8
Mittag	9
Abendrot im Walde	10
Stimme des Abends	11
Nachts	12
Mondnacht	13
Aus grüner Waldnacht	14
Waldzeiten	
Die blauen Frühlingsaugen	15
Neuer Frühling	16
Vorfrühling	17
Aus einem April	18
Wem gehört das junge Laub	19
Landschaft	20
An ein fallendes Blatt	21
Septembermorgen	22
Herbst	23
Blätterfall	24
Knarren eines geknickten Astes	25
Baum im Herbst	26
Herbst	27
Herbstbild	28
Ich lieb den Herbst	29

Winterlied	30
Die Bäume im Winter	31
Verschneit.	32
Die Bäume knarren.	33
Die Bäume	34

Waldeinsamkeit

Jetzt rede du.	35
Wehmutslied im Walde.	36
Der Grundton der Natur	37
Lockung	38
Der Eichwald	39
Ich will mich im grünen Wald ergehn	40
Ein gleiches	41
O kühler Wald.	42
Ich schenke dir diesen Baum	43
Wälder	44

Einzelne Bäume

Hainbuchen	45
Die Haselsträuche	46
Die Pappeln	47
Die Fichte	48
Der Fichtenbaum	49
Gestutzte Eiche	50
Die Eichbäume	51
Die Buche.	52
Buchen	53

Waldfreude

Palmström	54
Die drei Spatzen.	55
Waldlied	56

Auf den Weg gegeben

Misanthropologie	Umschlag hinten
----------------------------	-----------------

Am Walde

Am Waldsaum kann ich lange Nachmittage,
Dem Kuckuck horchend, in dem Grase liegen.

Es scheint das Tal gemächlich einzuwiegen
Im friedvollen Gleichklang seiner Klage.

Da ist mir wohl, und meine schlimmste Plage,
Den Fratzen der Gesellschaft mich zu fügen,
Hier wird sie mich doch endlich nicht bekriegen,
Wo ich auf eigene Weise mich behage.

Und wenn die feinen Leute nun erst dächten,
Wie schön Poeten ihre Zeit verschwenden,
Sie würden mich zuletzt noch gar beneiden.

Denn des Sonetts gedrängte Kränze flechten
Sich wie von selber unter meinen Händen,
Indes die Augen in der Ferne weiden.

Eduard Mörike (1804 –1875)

Auf der Lichtung

Sommermittag auf dem Hochwald brütet,
Aber auf der Lichtung treu behütet
Vom Geflechte dunkler Brombeerranken,
Wachen auf des Waldes Lichtgedanken.

Falter sind es, die so farbenprächtig,
Auf der Lichtung, sonnig halb und nächtig,
Diese Brombeerblüten still umbeben,
Purpurdisteln geistergleich umschweben.

Sagt mir an ihr stillen Geisterfalter
Auf der Lichtung: Wie viel Zeitenalter
Ihr im Banne laget bei den Toten,
Eh ihr wurdet solche Wunderboten?

Christian Wagner (1835 – 1918)

Die Wälder schweigen

Die Jahreszeiten wandern durch die Wälder.
Man sieht es nicht. Man liest es nur im Blatt.

Die Jahreszeiten strolchen durch die Felder.
Man zählt die Tage. Und man zählt die Gelder.
Man sehnt sich fort aus dem Geschrei der Stadt.

Das Dächermeer schlägt ziegelrote Wellen.

Die Luft ist dick und wie aus einem Tuch.
Man träumt von Äckern und von Pferdeställen.
Man träumt von grünen Teichen und Forellen.
Und möchte in die Stille zu Besuch.

Man flieht aus den Büros und den Fabriken.

Wohin, ist gleich! Die Erde ist ja rund!
Dort, wo die Gräser wie Bekannte nicken
und wo die Spinnen seidne Strümpfe stricken,
wird man gesund.

Die Seele wird vom Pflastertreten krumm.
Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden
und tauscht bei ihnen seine Seele um.

Die Wälder schweigen. Doch sie sind nicht stumm.
Und wer auch kommen mag, sie trösten jeden.

Erich Kästner (1899 – 1974)

Waldlied

Im Walde geh ich wohlgemuth,
Mir graut vor Räubern nicht;
Ein liebend Herz ist all mein Gut,
Das sucht kein Bösewicht.

Was rauscht, was raschelt durch den Busch?
Ein Mörder, der mir droht?
Mein Liebchen kommt gesprungen, husch!
Und herzt mich fast zu Tod.

Ludwig Uhland (1787 – 1862)